



DER SCHMUTTERLING.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

12.

Mittwoch, 22. Juni.

1842.

Theater.

Mugsburg. Die Aufführung von Shakespeare's Lustspiel „Viola“ fand gestern Abend von der Elite der k. Hofschauspieler in München auf unserer Bühne statt, und war, trotz des heißen Wetters, außerordentlich besucht. Die Darstellung selbst gehörte unter die gelungensten. Während des Spieles wurden mehrere einzelne der Mitwirkenden und am Schlusse das ganze Personale gerufen. Die Damen Dahn, Denker und Hölken wurden bei ihrem Erscheinen aus den Logen mit Blumenkränzen und Straußen überschüttet. Herr Regisseur Hölken trat hierauf vor und dankte dem Publikum für die Güte, mit welcher die Mugsburger ihre Absicht, die Lage ihrer unglücklichen Kollegen in Hamburg in etwas zu mildern, so glänzend unterstützt hätten, dann aber auch werde die gütige Aufnahme, welche die Gesellschaft selbst in Mugsburg gefunden habe, ihnen unvergesslich bleiben. Zugleich kündigte Herr Hölken an, daß das k. Opernpersonale die Absicht habe, eine Vorstellung zu dem nämlichen Zwecke hier zu geben, und bat um gleiche gütige Unterstützung ihres edlen Vorsazes.

Laibach. Unsere italienische Operngesellschaft beschloß ihre Vorstellungen mit „L'Elisir d'amore.“ Der Abschied des Publikums war ein unzweideutig bewegter, aus welchem sich die freundliche Sympathie mit diesen braven Künstlern des Südens, welche während der kurzen Zeit ihrer Anwesenheit

herrschte, erneuert kund gab. Dem Gabbi, wir können es wagen, ihr als Organ des Publikums, an unserem theatralischen Horizont die Palme zuzuerkennen, wurde jedesmal rauschend empfangen, und — ich habe nichts gegen Kränze, so ein Kranz thut nichts und macht nichts, wie Nestroy sagt, und ist eine Beifallsbezeugung, die in Laibach, wo wir nicht leicht Jemanden zu viel thun, immer als haare Münze genommen werden kann; aber — nun? — um einige Pfunde hätte derselbe leichter, und um einige Distanzen schwächer sein können, denn die arme Prima-Donna konnte ihn kaum hinaus von der Bühne tragen!!! — Die Oper wurde mit fleißiger Zusammenwirkung in allen Theilen ausgeführt, und wir verzeihen es gerne dem braven Bassbuffo, Hrn. Bozzesi, daß er im Muthwillen und in seiner humoristischen Laune, als Dulcamara, zu Pferde, gegen Schluß der Vorstellung, auf der Bühne ein wenig — Reitschule hielt. — Laibach hat gute Hoffnung, den Lemberger Theater-Direktor Obel, und nebst diesem, für die kommende Saison, die Gesellschaft Sacchi und Bozzesi, also deutsches Schauspiel und italienische Oper, zu gewinnen. Matthias Bresda.

Christiania. Mit dem Mai pflegt die Theateraison in Christiania zu Ende zu gehen. Diesmal sollte vor dem Schlusse noch Loring's „Czar und Zimmermann“ als Novität gegeben werden; eben so kamen im letzten Winter aufs Repertoire: „der Postillon,“ „die Regimentsköchter,“ und „die Schweizerhütte.“

Die Thatverhältnisse scheinen in Christiania etwas klein zu sein. Gutzkow's „Richard Savage“ wurde nur zwei Mal ausgeführt, und fand wenig Anklang; die Charaktere waren den gesundkräftigen Normannen zu überreizt und superfein.

Literatur.

Presß-Zeitung. Eine der merkwürdigsten Sonnenfinsternisse dieses Jahrhunderts, ja sogar auch dieses Jahrtausends ist jene, die am Freitage, den 8. Juli dieses Jahrs in Europa, und auch bei uns in Wien, Presßburg, Ofen, Pesth, total sichtbar sein wird. Diese höchst seltene Erscheinung wird die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich ziehen, und für einige Zeit der Gegenstand aller Konversationen und das allgemeine Tagsgespräch werden. Wer aber sich über Sonnenfinsternisse überhaupt, so wie über diese von uns zu erlebende höchst merkwürdige insbesondere, genau unterrichten lassen will, um über dieses interessante Ereigniß ein vernünftiges Wörtchen mitsprechen zu können, dem empfehle ich die so eben erschienene Brochüre, betitelt: „Die Sonnenfinsterniß am 8. Juli 1842, nach allen astronomischen und physischen Umständen für die Orte der Erde, wo sie sehr groß oder total erscheint, auf's Sorgfältigste berechnet, und in einem vollständigen Ueberblick, mit Berücksichtigung früherer Erscheinungen dieser Art, gemeinfaßlich dargestellt von J. H. W. Lehmann.“ nebst einer lithographischen Darstellung für Europa. Zweite Auflage. Brandenburg, 1842. Der gelehrte Verfasser schreibt populär, leicht faßlich und mit ungemeiner Sachkenntniß. Das Werkchen ist in Carl Geibels Buchhandlung in Pesth à 45 kr. G. M. zu haben.

** Von Franc-Lecomte ist eine Geschichte des Herzogs von Reichstadt erschienen, welche den Titel führt: „Histoire de Napoleon II.“

** Bei Theodor Thomas in Leipzig erscheint: „Wien und seine Umgebungen.“ Malerische Ansichten nach Original-Zeichnungen in Stahl gestochen von A. H. Payne. Mit Erläuterungen. Ein sehr niedliches Werkchen, das uns höchst gelungene Ansichten von Straßen, Plätzen, Pallästen, merkwürdigen Gebäuden und schönen Anlagen der großen Pesth und ihrer herrlichen Umgebung, sammt kurzgefaßter Beschreibung liefert. Die beiden ersten vor uns liegenden Hefte enthalten: Den Graben, die Stephanskirche, die Ferdinands-

brücke, das Burgthor, das Belvedere, und den Josephsplatz. Das Ganze erscheint als ein höchst anziehendes Bademeum für Alle, welche das freundliche Wien besuchen wollen, oder es als Andenken dort verlebter froher Tage aufbewahren wollen. Der Preis eines Heftes (mit 3 Stahlstichen) ist nur 15 kr. G. M. (Zu haben in Carl Geibels Buchhandlung in Pesth.)

** In dem vierten Bande des Heine'schen „Salon“ steht eine Novelle: „Der Rabbi von Bacharach,“ die aus lauter Goldperlen zusammen gesetzt ist. In dieser Novelle ist eine Figur, die in der Frankfurter Judengasse Wache steht; sie heißt Nasenstern. Dieser Nasenstern wird deswegen als Wache ausgestellt, nicht weil er der muthigste, sondern weil er der feigste ist, und bei dem geringsten Alarm fürchterlich schreit.

** Wilhelm Wagner singt in seinen Licht- und Schattenbildern:

Viel Meid und wenig Liebe,
Viel bitt're Krittelei,
Viel egoist'sche Triebe,
Viel Schein und Gleisnerei,
Nur wenig noch vom alten
Recht deutschen Kerngehalt,
Nur wenig frommes Walten;
Verständig — aber kalt.

** In Karl Heinen's Dichtungen liest man auch folgende, bei welchen sich gewiß viel denken läßt:

Du und ich —
Gedankenstreich.

Ist das nicht lakonische Kürze? Eben so kurz und inhaltschwer sind folgende:

Einer für Viele:

Welch Heer durchrauscht den Fichtenhain?
Es ist der Sturmwind ganz allein.

Pflanze und Frucht.

Die Weinsucht war die Pflanze und die Frucht —
Die Wassersucht.

** Unter dem Titel: „Berliner Wize“ erscheinen in Berlin bei A. Gysenhardt eine Reihe kleiner Hefte, die voll launiger u. pikanter Einfälle in mancherlei Gestalt u. Form sind. Das 9., 10. und 11. Heft führen den besondern Titel: „Das Litz't'ge Berlin“, worin auf mancherlei Weise, die Abgöttereien, die in letzterer Zeit mit Litz't in Berlin getrieben wurden, auf schnurrige Weise persifliert und lächerlich gemacht werden. Wir führen hier als Probe folgende charakteristische „Setzungen = Annoncen“ an: „So eben über Breslau direkt aus Ungarn mit Mausfallen eingetroffen, empfehle ich mich mit denselben einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum und glaube um so mehr auf geneig-

ten Zuspruch rechnen zu dürfen, da ich die Ehre habe, ein Landsmann des Hrn. Fr. Liszt zu sein. Derselbe ist mir auf der Grauffurter Chaussee begegnet, und hatte die Gnade, einen gnädigen Blick auf meine Mausefallen zu werfen. Nachträglich bemerke ich hiermit, daß ich, als echter Ungar, nur rein Französisch spreche u. meine Mausefallen nur für französisch-gefunnte Mäuse eingerichtet sind. Nicolaus Köfki. — Der Preis eines Heftes ist 24 kr. C. M. und das Werkchen zu haben in C. Geibels Buchhandlung in Pesth.

Mignon-Beitung.

Rom. Die Leipziger Allgemeine Zeitung erzählt aus Rom von einer jungen Engländerin, welche daselbst einen italienischen Kutscher heirathete, zu großem Skandal der englischen vornehmen Welt. Es war ein 22-jähriges Mädchen, die Tochter des verstorbenen Lords R., und im vergangenen Winter durch Schönheit und Liebenswürdigkeit die Zierde der Gesellschaften in Rom. Bei ihren Spazierfahrten in der Campagna führte sie ein Kutscher, Namens Antonio Pasquali; als sie erfuhr, daß er Wittwer sei, sprach sie mit stichtlichem Vergnügen mit ihm von dem Glücke einer zweiten Ehe, und zeigte großes Interesse für seine Person. Der Kutscher, im Gefühl seines niedern Standes (er soll dabei ein Trunkenbold und mehrmals auf den Galeeren gewesen sein), nahm es für Scherz seiner Herrin; allein diese entbrannte wirklich für ihn in wilde Leidenschaft. Eines Tages ließ sie sich von ihm nach Albano führen, erklärte ihm ihren festen Entschluß, ihn zu heirathen, zerbrach seine Peitsche, und schleppte den Bestürzten per Extrapost nach Rom, wo sie den Cardinal-General-Bischof mit ihrem Vorhaben bekannt machte. Dieser wollte, um Skandal zu verhüten, den Kutscher aus der Stadt schaffen; allein auf ihre Erklärung, daß es ihr fester Wille sei, segnete er endlich die Ehe ein. Die vornehme Welt ist außer sich ob des Skandals, und behauptet, die Engländerin sei geisteskrank.

Saibach. Wissen Sie, daß auch Krain seine Lafarge hat? — wir sind zwar auf eine solche Berühmtheit nicht im Mindesten kapriziert, aber es ist so, und die Geschichte, deren Prozeß eben vor Kurzem zu Ende ging, hat auch wohl einen kleinen Anstrich des Romantischen. Ein junges hübsches, aber armes Bauernmädchen, im Orte Radmannsdorf, wurde gezwungen, einen garstigen alten, aber

reichen Mann zu ehelichen, und hatte ihm noch vor der Verbindung gedroht, wenn er auf derselben bestünde, ihn zu vergiften, der Mann nahm die Drohung für Scherz, und das Mädchen zum Weibe. Kaum einige Monden nach ihrer Verheirathung setzte sie eines Tages ihrem Manne Salat vor, und als derselbe nach einigem Genuß Erbrechen bekam, und ihr schmerzhaft zurief: „Weib, du hast mich vergiftet!“ nahm sie den Rest des Salates und warf ihn in Eile in den Abort. Der Mann nahm indeß ein kleines Brettchen mit einem Bilde, auf welches sich seine Erbrechen entladen, und trug dasselbe zur Obrigkeit, wornach man daselbst noch rohes Arsenik fand, und das Weib, welches die That alsobald gestand, den Gerichten überlieferte. Sie wurde kürzlich auf mehrere Jahre zur Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Mann wurde, da er nur sehr wenig von Arsenik genossen, gerettet.

M. B.

Berlin. Am 8. Juni ereignete sich hier, bei der Aufführung der „Hugenotten“, ein Unfall, der die schlimmsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Es gerieth nämlich am Schluß des dritten Aktes, als eben der Vorhang heruntergelassen wurde, eine Seitenkoulisse in Brand. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt; Alles eilte daher, als man die Flamme durch den Vorhang durchschimmern sah, nach den Ausgängen hin, wo in einem Augenblicke ein solches Gedränge entstand, daß sich Niemand zu bewegen vermochte. Glücklicher Weise trat noch in derselben Minute einer der Sänger vor den Vorhang und beruhigte das Publikum durch die Versicherung, daß die Sache durchaus nichts zu bedeuten habe.

Buenos = Ayres. Auf Befehl der obersten Behörde wurde am 23. Dezember v. J. von der dramatischen Gesellschaft des Theaters Victoria in Buenos = Ayres eine außerordentliche Vorstellung gegeben. Der Zweck dieser Vorstellung — heißt es wörtlich in der Ankündigung — ist, die gesammte Einnahme dem erlauchten Wiederhersteller der Geseze zur Verfügung zu stellen. Diese Summe soll einzig zu den Kosten des Krieges verwendet werden, den er mit vollem Rechte gegen die Bande wilder, unreiner und ekelhafter Unitarier, so wie gegen den Mordbrenner Rivera und dessen Proselyten führt. Zum Schlusse der Vorstellung ein Stück: „Zweikampf zwischen einem Föderalisten und einem Unitarier,“ in welchem Stücke die Zuschauer sehen werden, wie der Föderalist den Unitarier wirklich ersticht. — Die Journale von Buenos = Ayres

haben dieses empörende Schauspiel ebenfalls angekündigt.

Berlin. Am 7. Juni hat es hier des Tabakrauchens auf der Straße wegen wieder einen Auflauf gegeben, den man in Paris eine Emeute nennen würde. In Paris rauft man sich mit Polizei und Municipalgarden der politischen Wirren und des Brodes wegen; bei uns ist jedesmal das freie Tabakrauchen daran schuld. Von Seiten unserer Polizei ist es nämlich streng verpönt, auf der Straße oder etwa beim Spazierengehen im Park zu rauchen. Die Berliner aber sind durch und durch Tabakraucher, und haben einen grimmen Haß gegen das Verbot, das sie so wenig als möglich beachten. Vorgestern wurden nun wieder, wie es oft geschieht, zwei Männer des Rauchens wegen von der Wache am Hamburger Thore festgenommen; der Pöbel rottete sich zusammen, und befreite sie; die Wache nebst herbeigeholter Verstärkung wurde verb. durchgeprügelt, das Wachthaus mit Steinen beschädigt, und der Unfug so lange fortgesetzt, bis eine überlegene Militärwacht anrückte, und die Straßen säuberte. Vielleicht trägt dieser Vorfall dazu bei, ein Verbot aufzuheben, das eigentlich keinen Zweck hat, und gehässig ist, ohne daß es zu irgend Etwas nützte.

** Das elegante, das müßige und das sparlustige England geht jetzt wieder auf Reisen. In der Woche vom 13. bis 19. Mai kamen in Boulogne an: 178 Passagiere, 17 Wagen und 39 Pferde, und in Calais: 414 Passagiere und 5 Wagen.

** Man schreibt aus Paris: „Nachdem sich die Trümmer der deutschen Obergerichtsgesellschaft vergebens an die hiesigen Repräsentanten der deutschen Staaten gewendet, um von ihnen eine Unterstützung zu erlangen, die sie in den Stand gesetzt hätte, die Heimath wieder zu erreichen, geben sie einige Konzerte, welche hoffentlich das fehlende Reisegeld einbringen werden.“

** Aus Nürnberg meldet man, als ein seltsames Spiel des Zufalls, daß an dem Tage, an dessen Abend die neuliche Feuersbrunst ausbrach, die Mittags vertheilte Parole an der Hauptwache „H a m b u r g“ lautete.

** In Freienwalde bei Berlin, so meldet der „Nürnberger Korrespondent“, hat eine Frau von 103 Jahren sich zum vierten Male verheirathet, und zwar mit einem Manne von etwa 60 Jahren. Unter den zarten Spröß-

lingen der jungen Wittve befindet sich ein 80jähriger Knabe.

** Man schreibt aus London: „Der als Handelsucher u. Feind aller Nachtwächter wohlbekannte Marquis von Waterford hat sich mit einer Tochter des Lords Stuarde de Rothesay verheirathet. Als er die Kirche verließ, empfing ihn der zahlreich versammelte Pöbel mit lauter Sympathie.“

Etwas von Allem. Unangenehm mußte es den Leser der traurigen Berichte aus Hamburg berühren, daß die meisten Korrespondenten nur von der Rettung der Börse mit Emphase sprachen: „Gottlob, die Börse ist gerettet!“ — „Die Börse hoffte man zu erhalten!“ — „Die Geschäfte auf der Börse werden ihren Fortgang haben.“ — Von den tausend (?) verlorne Menschenleben wird in diesen Berichten nicht so viel Aufhebens gemacht, wie von einem einzigen geretteten Handelsgelände! Gott Merkur läßt selbst die Flügel nicht sinken, wenn er sie auch schon zur Hälfte verbrannt hat.

** Nach dem Kunstblatte warnt der Spectator das Publikum, sich nicht durch die prunkhaften Ausschreibungen des mit seinem Inhalt zum Verkauf bestimmten Schlosses Strawberry-Hill in den Journalen (auch in der allgemeinen Zeitung hat die Anzeige gestanden) irre führen zu lassen; denn dieser vormalige Lieblingsstz Horace Walpole's sei nichts weniger und nichts mehr als ein architektonisches Spielwerk im Rococogeschmack, und, was seinen Inhalt anlange, eine Kumpelkammer voll verblichener oder geschmackloser Kuriositäten. Dieses Schaustück erhalten zu wollen, sei eben so thöricht, als die Idee, Abbotsfort, den Landstz Walter Scotts bei Edinburg, zu restauriren.

** Ein gelehrter Engländer, Bowyer, der a popular Commentar on the constitutional law of England herausgegeben hat, ist der Meinung: eine Adelsensur dürfte ein sehr wünschenswerthes Institut sein. Es muß zugegeben werden, daß bisweilen Personen einen Sitz in dem Oberhause erben, die eine Schmach für diese erlauchte Versammlung sind, und es dürfte deshalb eine Adelsensur wünschenswerth sein, wie sie in den aristokratischen Republiken Genua und Venedig bestand, um entweder für das ganze Leben oder während eines geringern Zeitraums diejenigen aus dem Oberhause zu verbannen, welche nicht werth sind, darin zu sitzen.